

Sprich!

Du stehst da. Du stehst einfach da und schaust mich an. Ich sehe in deinen Augen, dass etwas nicht stimmt. Mein Blick ist auf dich getrimmt, merke wie deine Atmung an Schnelligkeit zunimmt. Du bist nie so nervös, egal um was es geht, ich weiß, dass da jetzt etwas groß gedruckt rot warnendes als Überschrift, über dem was da jetzt kommt, steht und mein Bauch zieht sich zusammen, versucht die noch positiven Energien dieses Raumes einzufangen, um noch etwas Gefasstheit zu sammeln.

Ich setze mich und warte, dass du deine Schweigepflicht endlich brichst, deine Worte durch die viel zu lange verschlossenen Lippen stichst und endlich das, was dich dein Leben lang beschäftigt hat, aussprichst.

Und dann sagst du es. Würgst die Worte aus dir heraus, das Kartenhaus der angestauten Gedanken und Gefühle bricht in sich zusammen, die Schweigepflicht hört in diesem Moment auf, es ist aus, mit dem jahrelang konstruierten Kartenhaus.

Du wurdest missbraucht. Von deiner Mutter und deinem Vater. Du wurdest missbraucht über Jahre. Du wurdest missbraucht, seelisch, körperlich wie auch sexuell. Zich Jahre im Kindesalter, in der du keine Sicherheit, kein Vertrauen, geschweigedenn Kindheit erfahren hast, eine nicht abzugebende Last, die dir von den nahestehendsten Personen deines Lebens auferlegt wurde, sie und alleine sie haben den Abzweig mit der Aufschrift: „Liebe“ verpasst, und anstattdessen einen neuen Abzweig mit der Aufschrift: „Hass“ verfasst. Du erzählst, dass es bis zum Tod deines Vaters gedauert hat, bis du das, was dir passiert ist, realisiert hast.

Du erzählst, dass er pädophil war und schwul und deine Mutter ihn geheiratet hat um ihn wieder auf den „richtigen Weg“ zu bringen.

Du erzählst, dass deine Mutter dich früher immer mit ihm allein in die Dusche hat lassen gehen, um sich das Ganze nicht müssen mit anzusehen. Die Augen vor der Realität verschlossen, einfach Tür zu, abgeschlossen, Probleme schön geredet, von der Außenwelt weggeschlossen.

Du erzählst, dass dein Vater Dinge mit dir gemacht hat, die ein Vater mit seinem Kind nicht macht, er hat dich nachts im Bett, abends auf dem Sofa, tagsüber im Kinderzimmer missbraucht, während deine Mutter eine raucht, wegschaut, erst wenn alles wieder in Ordnung ist daheim auftaucht.

Du erzählst, dass du geschlagen wurdest, von deinem Vater, wie auch von deiner Mutter, du musstest das tun, was sie sagen, nicht akzeptiert wurden Fragen, die Konsequenzen waren Schmerzen und aus den Wunden wurden sichtbare und unsichtbare Narben.

Du erzählst, dass deine Mutter dir gedroht hat, dass sie sich mit einem Strick erhängt und du sie Zuhause tot auffinden wirst, wenn du zu jemandem etwas sagst oder über Kummer klagst.

Du erzählst, dass viele Freund*innen deiner Eltern, wie auch der Dorfpfarrer bescheid wussten, über das was dir geschieht, aber niemand hat etwas getan, denn das Zuhause ist ein privates Gebiet, da mischt man sich nicht ein, also wirklich nicht, nein.

Du erzählst und irgendwann dann, schaust du mich durchdringlich an. Ich schaue zurück, schaue dir tief in die Augen, versuche meine Tränen zurückzuhalten. Das Gefühl der Wut und Verständnislosigkeit gegenüber Menschen macht sich in mir breit und zieht sich über mich wie ein enges Kleid, was mir selbst keine Luft zum Atmen lässt und es wird auch nicht besser mit der Zeit. Ich kann gar nicht richtig ausdrücken wie sehr es mir leid tut, was dir passiert ist und wie stolz ich auf dich bin, dass du die Kraft hattest, mir zu erzählen, was seit Jahren in dir ruht.

Und ich denke:

Missbrauch. Du hast es gesagt, du hast das verschwiegene Wort aus dir raus gewürgt. Missbrauch der oft im Stillen passiert und bei der Gesellschaft oft das eine suggeriert: Das ist ein schlimmes Wort und zu ertragen sicher schlimmer, aber eigentlich glauben wir dir nicht, was wir dich hören sagen. Denn wo sind die Beweise, das sind doch nette Menschen und die sollen sowas getan haben?

Solche schlimmen Taten? Und es war doch eh viel harmloser und nicht so relevant, wenn die Kirche das wusste und im Tun verharrte. Und dann folgen Fragen über Fragen, die dir signalisieren: Was du da sprichst, dass stimmt so nicht. Und dann geschieht es, dass du das Wort nimmst und zurück in deinen Rachen schiebst, versuchst das Geschehene zu vergessen, den Mund zunähst und ihn verschließt.

Doch hier wird dir das nicht passieren, wir glauben dir und ich merke, dass sich die Wut nochmal auf einem anderen Level zusammenbraut in mir. Denn die Scham darf und muss die Seite wechseln. Zu deinen Eltern, zu deren Mitwissenden, zu der Kirche. Und du bist und warst nie schuld, an dem was dir passiert ist.

Darüber zu sprechen ist dein Recht und keine Betroffenen brauchen sich dafür schämen sich zu wehren oder die Erzählung von Taten laut auszusprechen, nur weil andere sich über eure Grenzen hinwegsetzen. Den Mund aufzumachen, laut zu sein, Schuld zuzuweisen ist dein Recht und die Scham muss endlich die Seite wechseln und zwar in wirklich und in echt. Also öffne deine Lippen und schrei es den Schuldigen ins Gesicht mit Wucht in laut, dass du wurdest über Jahre in deiner Kindheit missbraucht.